

## Fabio Vighi auf der schiefen Bahn

»Es ist der Wahn selbst der misanthropischen schönen Seele, welche die Unordnung, die ihr Sein ausmacht, auf die Welt abwälzt.«

*Jacques Lacan, 1948*

### I.

Für jede Theorie, die den Anspruch erhebt, eine kritische zu sein, gilt als erstes Gebot, dass sie darauf verzichtet, sich auf eine »übergeordnete Annahme« (Freud) gründen zu wollen, der zufolge alle Probleme einheitlich gelöst werden, alles, was unser Interesse hat, seinen bestimmten Platz findet und somit keine Frage offenbleibt.

Was die psychoanalytische Theorie angeht, hat Sigmund Freud diese als kritische in den Blick genommen, indem er ihre »negativen Charaktere« unterstreicht, was die *Frage des Wissens* betrifft: die »Einschränkung auf das derzeit Wissbare«, die »scharfe Ablehnung gewisser, ihre fremder Elemente«, die Behauptung, »dass es keine andere Quelle der Weltkenntnis gibt als die intellektuelle Bearbeitung sorgfältig überprüfter Beobachtungen, also was man Forschung heißt, daneben keine Kenntnis aus Offenbarung, Intuition oder Divination.«<sup>1</sup>

Jacques Lacan verteidigt diese Sichtweise über Freud hinaus, insofern er (gegen Freud) gerade nicht bei der Schaukelbewegung des Begründers der Psychoanalyse diesbezüglich stehenbleibt, sondern dessen Festhalten an der von ihm vertretenen »wissenschaftlichen Weltanschauung« einer Analyse unterzieht.<sup>2</sup> Gleichzeitig verschiebt Lacan die Gewichte (mit Freud) in Richtung der *Frage nach dem Umgang mit dem Wissen* hinsichtlich des sogenannten Erkenntnisobjekts: »Mit Freud bricht eine neue Perspektive ein,

---

<sup>1</sup> S. Freud, »Über eine Weltanschauung«, XXXV. Vorlesung der *Neuen Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, 1932/33, *GW XV*, S. 171.

<sup>2</sup> J. Lacan, »Die Wissenschaft und die Wahrheit«, 1966, *Schriften II, Vollständiger Text*, Turia & Kant, Wien, Berlin, 2015. Siehe dazu: F. Grohmann, »Das Junktim als Symptom«; online: <https://grundrissdotblog.wordpress.com/2022/06/08/le-junktim-comme-symptome/>

die« nicht nur von der Hypothese des Unbewussten ausgeht, sondern untrennbar mit dieser verbunden »die Erforschung der Subjektivität revolutioniert und die präzise zeigt, dass das Subjekt nicht mit dem Individuum zu verwechseln ist.« Mit anderen Worten: »das Subjekt ist in Bezug auf das Individuum« — d.h. auch und nicht weniger: in Bezug auf das forschende Individuum — »dezentriert«.<sup>1</sup>

Von Freud ausgehend kann die Psychoanalyse hinsichtlich ihres Anspruchs kritische Theorie zu sein, also nicht anders als stets mit beiden Faktoren gleichzeitig rechnen: sowohl mit dem *Subjekt* des Unbewussten als auch mit jener *Ich* genannten »leidenschaftlichen Organisation«,<sup>2</sup> aus dessen wesentlich »paranoischen Struktur«<sup>3</sup> Lacan im Anschluss an Freud ein »paranoisches Prinzip der menschlichen Erkenntnis«<sup>4</sup> überhaupt ableitet.

Nicht nur fügt Lacan damit der freudschen *Psychopathologie des Alltagslebens* eine weitere Dimension hinzu, mehr noch hebt er derart und darüber hinaus gerade das Kontinuum der Bildungen des Unbewussten hervor, — eine Bahn, auf welcher das Gesetz der Ergänzungsreihen<sup>5</sup> herrscht, und die uns somit den unbequemen Gedanken einer gemeinsamen Wurzel von Theorie- und Wahnbildung nahelegt.

---

<sup>1</sup> J. Lacan, *Das Ich in der Theorie Freuds und in der Technik der Psychoanalyse, Seminar II, 1954-1955*, Walter-Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau, 1980, S. 16. Weiter heißt es in dieser Sitzung vom 17. November 1954: »Freud sagt uns — das Subjekt ist nicht seine Intelligenz, es ist nicht auf derselben Achse, es ist exzentrisch [...] Das ist es, was *Ich ist ein Anderer* meint.« Ebd.

<sup>2</sup> J. Lacan, »Die Aggressivität in der Psychoanalyse«, 1948, *Schriften I, Vollständiger Text*, Turia & Kant, Wien, Berlin, 2016, S. 133.

<sup>3</sup> Ebd., S. 134.

<sup>4</sup> J. Lacan, »Die Freud'sche Sache oder Sinn der Rückkehr zu Freud in der Psychoanalyse«, 1955, *Schriften I*, a.a.O., S. 504.

<sup>5</sup> »Freud verwendet den Begriff "Ergänzungsreihe" hauptsächlich, um die Ätiologie der Neurose zu erklären; man kann sie auch auf anderen Gebieten verwenden, bei denen eine Vielfalt von Faktoren ins Spiel kommt, die im umgekehrten Verhältnis zueinander variieren.« J. Laplanche, J.-B. Pontalis, *Das Vokabular der Psychoanalyse*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1972 (1967), S. 137.

## II.

Wir wollen nun die Ausführungen von Fabio Vighi vor eben dieser *Frage des Wissens* einschätzen. Fabio Vighi ist Professor für Kritische Theorie an der Cardiff University, Autor zahlreicher Bücher, die sich vor allem auf Hegel, Marx, Lacan und Žižek berufen, sowie neuerdings auch auf die Krisentheorie der Wertkritik. Die Thesen von Vighi haben während der Coronapandemie in der deutschsprachigen Linken, die sich gegen die Covid-Maßnahmen in Stellung gebracht hat, offene Türen eingerannt.<sup>1</sup>

In seinem jüngsten Buch begreift Fabio Vighi, »die finanzielle Überdosis und die Kreditsucht des ungezügelten Kapitalismus« als »Ausdruck des Wesens der kapitalistischen Dialektik«, unterstreicht dabei, »dass die Finanzialisierung unserer Wirtschaft zwar derselben Ontologie der Selbstverwertung entspringt, die sie von Anfang an kennzeichnete, dass sie aber auch ein Symptom ihrer Erschöpfung und grundlegenden Ohnmacht ist«,<sup>2</sup> und bezieht sich in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf eine Arbeit von Robert Kurz aus dem Jahr 1999, aus welcher Vighi an dieser Stelle wie folgt zitiert: »Der Kredit (d.h. die Masse der im Bankensystem gesammelten und für Produktions- oder Konsumzwecke gegen Zins ausgeliehenen Spargelder der Gesellschaft) ist zwar eine ganz normale kapitalistische Erscheinung, die aber mit zunehmender Geschwindigkeit der kapitalistischen Expansionsbewegung an Bedeutung gewonnen hat: Es handelt sich um einen Zugriff auf zukünftige Geldeinkommen (also auch auf zukünftige Verausgabung von Arbeitskraft und zukünftige Bildung von Wertsubstanz), um den gegenwärtigen Betrieb am Laufen zu halten. Darin deutet sich schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts die heute hautnah herangerückte innere Grenze des Verwertungsprozesses an, ebenso wie in der "Entsubstantialisierung" des Geldes

---

<sup>1</sup> Unter anderem die Gruppen *Feministischer Lookdown* und *Linksbündig* stützen sich weitgehend auf Vighis Arbeiten (siehe [www.feministischerlookdown.org](http://www.feministischerlookdown.org), [www.linksbuendig.ch](http://www.linksbuendig.ch)), und selbst der Zusammenschluss *wertkritik.org* liebäugelt mit seinem Ansatz. Die Texte von Vighi bezüglich der Aktualität sind auf <https://thephilosophicalsalon.com/author/fabiovighi/> zu lesen.

<sup>2</sup> F. Vighi, *Unworkable. Delusions of an imploding civilization*, New York, 2022, S. 44. Übersetzung F.G.

durch die Entkoppelung von der realen Wertschöpfung des Goldes seit dem 1. Weltkrieg.«<sup>1</sup>

Vighi lässt sich weiter von Kurz führen, wenn er schreibt: »Kurz behauptete, dass eine sinkende Profitrate, wie von Marx im dritten Band des *Kapitals* vorausgesagt, nur dann neben einem Anstieg der Profitmasse bestehen kann, wenn "die entsprechenden Geldeinkommen in der Zukunft wirklich auf der Basis realer Wertschöpfung (einschließlich der Bedienung der Zinsen) nachfolgten". Dies wurde jedoch zunehmend "durch die dritte industrielle Revolution unmöglich gemacht", und, heute, durch die vierte. Die Konsequenz ist, dass sich die Kluft zwischen der Schaffung von fikтивem Kapital und seiner Basis in Form von Arbeitskraft vergrößert, wenn der Weg in den Kredit- und annektierten "Kasinokapitalismus" unausweichlich wird — mit katastrophalen Folgen.« »Die Krise von 2008«, so Vighi schließlich, »hat Kurz' Vorhersage (und die anderer vor ihm) bestätigt, dass "das simulierte Weiterlaufen der kapitalistischen Expansion seinen äußersten Grenzbereich zu erreichen beginnt."«<sup>2</sup>

Was davon ausgehend heute auf dem Spiel steht, so folgert Vighi nun, »ist also nicht nur eine Tendenz, die es dem Kapital noch erlaubt, auf verschiedene Gegenstrategien zurückzugreifen. Vielmehr führt der gegenwärtige Grad der Automatisierung der Arbeit und die damit einhergehende drastische Verringerung der Investitionen in lebendige Arbeit in allen Sektoren der Wirtschaft zu einem verhängnisvollen Rückgang der *absoluten Profitmasse*, wie Marx in dem oft zitierten "Maschinenfragment" in den *Grundrissen* angedeutet hatte. Hier gibt Marx eine genaue Definition des Kapitals als "prozessierender Widerspruch": "Das Kapital ist selbst der prozessierende Widerspruch [dadurch], dass es die Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduzieren strebt, während es andererseits die Arbeitszeit als einziges Maß und Quelle des Reichtums setzt." Dieser Widerspruch betrifft nun die Rentabilität des Kapitals als gesellschaftliche Gesamtheit. Robert Kurz«, so Vighi

---

<sup>1</sup> R. Kurz, »Marx 2000«, *Weg und Ziel*, 2/99.

<sup>2</sup> F. Vighi, *Unworkable*, a.a.O., S. 45. Vighi bezieht sich weiterhin auf R. Kurz, »Marx 2000«, a.a.O.

noch einmal anerkennend, »hat dies bereits 1999 klar zum Ausdruck gebracht«.<sup>1</sup>

Zum Beleg zitiert Vighi ein letztes Mal aus Kurz' Text aus dem Jahr 1999: »Was in den Krisen geschieht, ist eben gerade nicht ein irgendwie verstärkter Fall der relativen Profitrate, sondern der Fall der absoluten Profitmasse, d.h. die kompensierende Expansionsbewegung kommt zum Stehen und damit die Produktion überhaupt in einem großen, gesellschaftlichen Ausmaß. [...] [D]ie absolute Profitmasse [fällt] ins Bodenlose [...] und die Mehrheit der Bevölkerung [wird] "außer Kurs gesetzt" [...], weil die zugrunde liegende Produktion von "Werts substanz" durch den erreichten Grad der Verwissenschaftlichung (und damit der Substitution von Arbeitskraft durch technische Aggregate) nicht mehr in einem gesellschaftlich nennenswerten Ausmaß möglich ist. Der Verfall der Werts substanz wird dann endgültig und irreversibel aus einem relativen (Fall der Profitrate) in einen absoluten (Fall der Profitmasse) Status überführt; sichtbar an der massenhaften Stilllegung der Produktion und einer dauerhaften Massenarbeitslosigkeit.«<sup>2</sup>

### III.

Auch was die historische Ableitung der Krisentheorie betrifft, welcher Fabio Vighi sich hier anschließt, fällt zunächst die anscheinende Übereinstimmung mit der wertkritischen Position von Robert Kurz auf. Versuchen wir,

---

<sup>1</sup> F. Vighi, *Unworkable*, a.a.O., S. 118f. Vighi bezieht sich auf K. Marx, »Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie«, *MEW 42*, S. 601. Zuvor heißt es bereits: »{Das Kapital ist selbst der Widerspruch, dass es die *notwendige Arbeitszeit* (und dies ist zugleich die Reduktion des Arbeiters auf ein Minimum, i. e. seine Existenz als bloßes lebendiges Arbeitsvermögen) beständig aufzuheben sucht, aber die *Surplusarbeitszeit* nur gegensätzlich, nur im Gegensatz zur notwendigen Arbeitszeit existiert, also das Kapital notwendige Arbeitszeit als *notwendig* setzt für die Bedingung seiner Reproduktion und Verwertung. Eine Entwicklung der materiellen Produktivkräfte — die zugleich Entwicklung der Kräfte der Arbeiterklasse — auf einem gewissen Punkt hebt das Kapital selbst auf.}« Ebd., S. 448f.

<sup>2</sup> R. Kurz, »Marx 2000«, a.a.O. Zitiert bei F. Vighi, *Unworkable*, a.a.O., S. 119.

dies entlang des Vortrages, den Vighi vor einigen Wochen erst in Zürich gehalten hat, in den folgenden Schritten nachzuvollziehen:

- (1) »Das Endspielszenario, in dem wir uns befinden, ist das Ergebnis der außerordentlichen Zunahme der Kreditabhängigkeit während des 20. Jahrhunderts, was bedeutet, dass das Geld seine frühere Form, d.h. seine Konvertierbarkeit in einen harten Vermögenswert, nichtbewahren konnte. Schon der Erste Weltkrieg zeigte, dass es nicht mehr möglich war, einen Krieg mit einer goldgedeckten Währung zu finanzieren. Die mit dem Zweiten Weltkrieg einhergehende Verschuldung und der folgende fordistische Boom führten schließlich 1971 zu der Entscheidung, den Goldstandard aufzugeben. In dieser Phase verlor das Geld seine Substanz, mit radikalen Auswirkungen, die die bürgerliche Wirtschaftstheorie (bzw. die neoklassische Ökonomie) nie ganz begreifen konnte.«
- (2) »Nach 1971 wurde das Geld als "Wertaufbewahrungsmittel" zu einer bloßen Konvention ohne objektive Grundlage in der sozialen Bindung. Die logische und unvermeidliche Folge dieses Verlusts an Werts substanz — der im Neoliberalismus zur Ideologie des "arbeitslosen Wachstums" führte — ist die strukturelle Entwertung: entweder Inflation oder eine heftige Deflationsswelle, ausgelöst durch einen Marktcrash.«
- (3) »Beginnend mit der Dritten Industriellen Revolution in den 1970er Jahren hat der produktive Einsatz kostensenkender Technologien die produktive Lohnarbeit zunehmend überflüssig gemacht und damit die Schaffung neuen Mehrwerts verhindert und eine implosive Spirale in Gang gesetzt. Seitdem ist aus der Finanzwirtschaft, die ursprünglich nur ein Anhang der Arbeitsgesellschaft war, deren Grundlage und Daseinsberechtigung geworden. Die Finanzialisierung der Wirtschaft war die historische Antwort auf den Untergang des Fordismus.«

- (4) »Der eigentliche Paradigmenwechsel im Kapitalismus fand [...] statt, als eine neue Art von Finanzkapital aufkam, das sich *qualitativ* von seinen Vorläufer unterscheidet. Seit den 80er Jahren ist die finanzielle Abstraktion (d.h. die Spekulation auf die Preise von Vermögenswerten) nicht mehr ein Anhängsel einer florierenden und expandierenden "realwirtschaftlichen Abstraktion" — des soziohistorischen Diskurses, der auf der Entsprechung zwischen einem bestimmten Betrag an Arbeitszeit und einem bestimmten Betrag an monetärer Kompensation (Lohn) beruht.«
- (5) »Als der fordistische Akkumulationszyklus ins Stocken geriet, konnte keine neue Massenabsorption von Arbeit mobilisiert werden, weshalb das fiktive Kapital heute einen ontologischen Status erlangt hat: Es kompensiert den permanenten Verlust der Mehrwertschöpfung. Der Traum vom ständigen Wachstum durch Massenkonsum wird zum Albtraum, denn die meisten heutigen Konsumenten sind bereits erschöpft. Die dystopische kapitalistische Phase, in die wir eingetreten sind, ist gekennzeichnet durch *Produktivität ohne produktive Arbeit*, was bedeutet, dass die Arbeitsgesellschaft als Ganzes stirbt.«
- (6) »Seit 2001 haben wir einen enormen Liquiditätstransfer in die Anleihe- und Immobilienmärkte erlebt, der nicht nur in den USA und im Vereinigten Königreich, sondern auch in China und Europa zu nie dagewesenen Blasen geführt hat. Dadurch entstand eine qualitativ neue Mischung aus spekulativem Wachstum und einer Wirtschaft, die auf der realen Produktion und dem Konsum von Gütern beruht.«
- (7) »Heute bleibt unser Leben eine Geisel der großen Illusion, dass das Finanzkapital, während es seine ursprüngliche Formel obsolet macht, in der Lage ist, sich in ein Perpetuum mobile zu verwandeln. Da jedoch die weltweite unproduktive Arbeit eine kritische Schwelle überschritten hat, ist eine Währungsabwertung unvermeidlich — ein wirtschaftlicher Schock, der sich zwangsläufig

in einen heftigen Schock für das allgemeine gesellschaftliche Bewusstsein verwandelt wird.«

- (8) »Dies ist keine pathologische Verfälschung des ursprünglichen kapitalistischen Modells, sondern die logische Folge seiner strukturellen Krise: Der Gesamtrückgang der Masse des Mehrwerts ist größer als der Anstieg des relativen Mehrwerts der einzelnen Kapitalien, die durch die Senkung der Kosten der Arbeitskraft miteinander konkurrieren.«<sup>1</sup>

#### IV.

So sehr die vermeintlichen Übereinstimmungen hier auch ins Auge fallen mögen, — dass noch niemand durch Zitieren zum Wertkritiker geworden ist, und dass die Krisentheorie allein keine Wertkritik macht, das wird schließlich doch mit einem Schlag deutlich.

Denn hat Vighi, angelehnt an die Arbeiten von Robert Kurz, eben noch von der *inneren* »logischen Folge der strukturellen Krise des kapitalistischen Modells« gehandelt, so setzt im nächsten Atemzug der folgende Passus mit den Worten an: »Um eine kritische Perspektive auf die Implosion des senilen Kapitalismus zu gewinnen, ist es eine Grundvoraussetzung, dem Ansturm von Täuschung und Ablenkung zu widerstehen, der unaufhörlich von der Informationssphäre ausgeht. Die *Mainstream*-Medien werden uns niemals über die Ursachen einer *strukturell insolventen* Wirtschaft informieren, und zwar aus dem einfachen Grund, dass sie ein *Zweig* dieses bankrotten Systems sind. Im Gegenteil, sie werden versuchen, uns zu überreden, woanders hinzuschauen: Pandemien, Kriege, kulturelle Vorurteile, politische Skandale, Naturkatastrophen und so weiter. Während die reaktiven Medien den Niedergang nicht mehr verbergen können, haben sie gelernt,

---

<sup>1</sup> F. Vighi, »Am Leben erhalten. Implodierender Kapitalismus und die Barbarei der Notlage«, Vortrag im Rahmen der von *Linksbündig* organisierten offenen Debatten gegen totalitäre Tendenzen des Maßnahmenstaates, Zürich, 4. Februar 2023. <https://vimeo.com/804613479>

ihn auf *exogene Ereignisse* zu schieben. In Wahrheit ist unsere wirtschaftliche Notlage die zweite Folge der Krise von 2008, Teil eines Systemzusammenbruchs, der so akut ist, dass seine Ursache nun systematisch auf ideologisch manipulierte oder passend hergestellte globale Notfälle geschoben wird.«<sup>1</sup>

Hier entlarvt sich Vighis Bezugnahme auf die wertkritische Krisentheorie nun als von innen her hohl, — weil er nämlich »Niedergang« und »Ursachen des Zusammenbruchs« ganz im Gegensatz zu jener getrennt von »exogenen Ereignissen« denkt; und tritt seine eigene verkürzte kapitalismuskritische Position jetzt unverhüllt zutage, — insofern »globale Notfälle« für ihn »ideologisch manipuliert« und »passend hergestellt« daherkommen.

Vor anderthalb Jahren bereits hat Vighi, damals in Bezug auf die sogenannten Corona-Maßnahmen, schon einmal von »systematischer« »Täuschung und Ablenkung« gesprochen und dabei Zeugnis davon abgelegt, in welchem Sinne seine Kapitalismuskritik nicht ohne die Idee der »Eliten« auskommt, — nämlich: die »im Kontrollraum sitzende« und »skrupellos herrschende« »Clique« »großer Raubtiere«, diese »Organisatoren eines globalen *Coups*«, welche wegen ihres »ökonomischen Motivs«, den »"Zauberstab" Covid-19 schwingend«, ihre »Pandemie-Agenda« im Rahmen eines »neofeudalen Szenarios« und im Hinblick auf die Errichtung einer »Lockdown-Gesellschaft« durchgesetzt haben; derart wurde SARS-CoV-2 Vighi zum »Namen einer besonderen Waffe der psychologischen Kriegsführung, die im Moment der größten Not eingesetzt wurde.«<sup>2</sup>

Ob der Aktienmarkt im März 2020 zusammengebrochen ist, weil Lockdowns verhängt werden mussten oder ob Lockdowns verhängt werden mussten, weil die Finanzmärkte zusammenbrachen, — dies meint Vighi nur deshalb so glatt beantworten zu können, weil zum einen bereits seine Frage von der »übergeordneten Annahme« (s.o.) einer Eliten-Agenda getragen

---

<sup>1</sup> F. Vighi, »Am Leben erhalten«, a.a.O.

<sup>2</sup> F. Vighi, »A self-fulfilling prophecy: systemic collapse and pandemic simulation«, *The Philosophical Salon*, 16. August 2021. Übersetzung F.G. Online: <https://thephilosophicalsalon.com/a-self-fulfilling-prophecy-systemic-collapse-and-pandemic-simulation/>

wird, und weil zum anderen und gleichzeitig er im Hinblick auf eine Antwort *keinen Begriff* davon hat, welchen Anspruch die kategoriale Kritik an seine Theorie stellt: nämlich, dass die Krisentheorie eine Reihe von Artikulationen mit den Kategorien der Ware, des Geldes, des Staates und der Fetischverhältnisse impliziert, die für ihre eigenen Akteure alles andere als transparent sind. Der Verzicht auf jene »übergeordnete Annahme« und im Gegenzug die Herausarbeitung dieser kategorialen Begrifflichkeit würde ihn zwingen, die Fragen bereits anders zu stellen.

Die Nähe zur Wertkritik trägt also. Fabio Vighis Auffassung der »kapitalistischen Macht« der Eliten kann weiter von der These einer »subjektlosen Herrschaft« (R. Kurz) der negativen Objektivität fetischistischer Verhältnisse nicht entfernt sein.

Will man in dieser Sache überhaupt einen Vergleich anstellen, so steht Vighi zunächst auf der ganz und gar entgegengesetzten Seite von Hans-Jürgen Krahl, Hans-Georg Backhaus und Helmut Reichelt, die in ihren Arbeiten zwar zur kategorialen Ebene der Wesenslogik des kapitalistischen Fetischverhältnisses vorgedrungen sind,<sup>1</sup> bei denen allerdings vollständig die Vermittlung durch die Krisentheorie fehlt.<sup>2</sup> Je mehr Vighi sich im Gegensatz zu den Vertretern der Neuen Marx-Lektüre der 1960er Jahre ausschließlich auf die Krisentheorie fabriziert, desto weniger reicht seine Theorie umgekehrt an die kategoriale Ebene der Wesenslogik des kapitalistischen Fetischverhältnisses auch nur ansatzweise heran, desto ungezügelter flattert eine derart amputierte Krisentheorie im Wind der Zeit, und desto vollkommender hat Vighi sich deshalb die Wertkritik am Ende auch nur auf die Fahne geschrieben.

---

<sup>1</sup> Siehe R. Kurz, »Grau ist des Lebens goldner Baum und grün die Theorie«, *Exit!*, 4/2007, S. 81.

<sup>2</sup> Siehe R. Kurz, »Krise und Kritik«, *Exit!*, 10/2012, S. 43.

## V.

Greifen wir den eingangs ausgelegten Faden wieder auf und versuchen davon ausgehend zu bestimmen, warum Fabio Vighis Analyse des »Wahns einer implodierenden Zivilisation«<sup>1</sup> ausgerechnet um die Frage des Wissens herum ins Rutschen gerät. Tatsächlich geschieht dies, wie wir sogleich sehen werden, nicht von ungefähr.

Erinnern wir uns: von einem »Ansturm von Täuschung und Ablenkung« ist die Rede, und davon, dass »man uns niemals über die Ursachen informieren«, sondern »im Gegenteil versuchen wird, uns zu überreden, woanders hinzuschauen«. Hier antwortet bei Vighi auf die *Frage* des Wissens, welche das Subjekt umtreibt, eindeutig ein dem Anderen zugeschriebenes Wissen, — eine *Antwort* ganz im Sinne der von einer übergeordneten Annahme getragenen »intellektuellen Konstruktion«, die Sigmund Freud »Weltanschauung« nennt.<sup>2</sup> Nicht mehr als nur haarfein kann Freud diese ganz und gar unkritische intellektuelle Konstruktion von der »wissenschaftlichen Weltanschauung« unterscheiden, welche auch die Psychoanalyse annehmen muss: »Die *Einheitlichkeit* der Welterklärung wird zwar auch von ihr angenommen, aber nur als ein Programm, dessen Erfüllung in die Zukunft verschoben ist.«<sup>3</sup>

An genau diesem Punkt, an dem mit den Händen zu greifen ist, dass »die Kategorien der Psychoanalyse ebenso wenig positiv und ontologisch wie diejenigen der Politischen Ökonomie aufzufassen sind«,<sup>4</sup> schiebt Fabio Vighis Theorie nun die »Einheitlichkeit der Welterklärung«, vor welcher Freud nur warnen können, gerade nicht auf, sondern forciert ganz im Gegenteil die »übergeordnete Annahme« in Richtung eines Wissens des

---

<sup>1</sup> So der Untertitel von *Unworkable*, a.a.O.

<sup>2</sup> S. Freud, »Über eine Weltanschauung«, a.a.O., S. 170. Nicht zufällig zum Zeitpunkt der nationalsozialistischen Machtergreifung nennt Freud die »Weltanschauung« einen »spezifisch deutschen Begriff, dessen Übersetzung in fremde Sprachen Schwierigkeiten machen dürfte.« Ebd.

<sup>3</sup> Ebd., S. 171.

<sup>4</sup> »Exkurs II« in: Kurz, R. (1992), »Geschlechtsfetischismus. Anmerkungen zur Logik von Weiblichkeit und Männlichkeit«, *Krisis*, 12, 1992.

Anderen, — weshalb seine Theorie hier sogar am Weltanschaulichen gleich vorbei und noch weiter in Richtung Verschwörungstheorie rutscht.

Während Freud ausdrücklich für die Psychoanalyse, wie im übertragenen Sinn für jede kritische Theorie, die gegenseitige Bedingtheit von *aufgeschobener* »Einheitlichkeit der Welterklärung« und den »negativen Charakteren« was die Frage des Wissens betrifft, unterstreicht, gerät Vighi an genau derselben Stelle auf die schiefe Bahn und öffnet im nächsten Moment ganz im Gegenteil dem »paranoischen Prinzip der menschlichen Erkenntnis« (Lacan) Tür und Tor. Hat sie einmal diese Schwelle überschritten, gibt es für seine Eliten-Agenda-These kein Halten mehr und ist es für die Theorie überhaupt nur noch ein allzu kleiner Schritt zu den Wahnbildungen (in) der Paranoia. Daran lässt sich ermessen, wie weit Fabio Vighi sich hier von den Anforderungen an kritische Theorie entfernt hat. Von jenen an die Kritik der politischen Ökonomie ganz zu schweigen.

Frank Grohmann, 14. März 2023